

Die Arbeit des Seminars: Praxeologische Studien zur deutschen Philologie, ca. 1850-1910

Institutionsgeschichtlich vollzieht sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Teilung der philosophischen Fakultät in ihre geistes- und naturwissenschaftlichen Komponenten. Unterschiedliche und ausdifferenzierte Entwicklungen prägen die jeweiligen Fachbereiche und ihre Forschungen. An der Universität Graz kommt es in den 1870er Jahren zu bedeutenden Entwicklungen in dieser Hinsicht: Das bestehende „physikalische Kabinett“ reicht nicht mehr aus, um der Praxis der physikalischen Forschung und der spezialisierten Ausbildung der Studierenden gerecht zu werden. Neue, aufwendigere Laboratorien werden geschaffen.

Der Germanist Wilhelm Scherer bedient sich 1884 folgender Äußerung: „Mit Bibliotheken ausgestattete Seminare [...] haben einen ähnlichen Vortheil für die philologischen [...] Wissenschaften wie die Laboratorien für die Naturwissenschaften.“ – Auch auf philologischer Seite strebt man Neuerungen an. Ein germanistisches Seminar, zur vertieften und spezialisierten Ausbildung der Studierenden, wird 1873 mit zugehöriger Seminarbibliothek in Graz gegründet.

Das Promotionsprojekt widmet sich – vor diesem institutionsgeschichtlichen Hintergrund – der philologischen Praxis und legt dabei den Fokus auf jene Forschungen, die im germanistischen Seminar des 19. Jahrhunderts als Vermittlungs- und Forschungsraum von Studierenden durchgeführt wurden. Dazu werden Teile eines Konvoluts von 443 Seminararbeiten aus dem Zeitraum von 1878–1914 untersucht, die am Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität erhalten geblieben sind. Dieser ungewöhnliche Blick ‚von unten‘ auf philologisch-literaturwissenschaftliche Arbeitsformen setzt bei der Analyse der konkreten Darstellung des philologischen Wissens durch seine Verschriftlichung an und stellt ausgehend davon die Frage nach den implizierten wissenschaftlichen Dimensionen des philologischen Tuns der Studierenden. Dabei wird *philologische Praxis* als übergreifendes Analysekonzept angesehen, welches sowohl die Beschaffenheiten materieller Gegenstände der Forschung (wie etwa Editionen, Wörterbücher, u. Ä.), als auch in die Forschung integrierte Ideen und Methoden impliziert. Damit soll ein ganzheitliches Erklärungsschema des philologisch-literaturwissenschaftlichen Forschens, wie es sich um 1900 herausbildet, zur Anwendung gebracht werden.